

# Arbeitskreis ‚Frauen und Mathematik‘

8.–10. Oktober 2010

Laura Martignon

Die 21. Herbsttagung des Arbeitskreises „Frauen und Mathematik“ der GDM fand dieses Jahr in Hamburg von 8. 10. bis 10. 10. statt. Sie wurde organisiert von Andrea Blunck. Andrea Blunck hat seit 2004 eine Professur für Mathematik und Gender an der Universität Hamburg inne. Ihr mathematisches Gebiet ist die Projektive Geometrie. Sie ist seit 2006 zweite Sprecherin des Arbeitskreises Frauen und Mathematik.

Am 8. 10. eröffnete Renate Tobies die Herbsttagung mit einem Vortrag über „Mathematik und Politik. Iris Runge, Richard Courant et al. in politisch-philosophischen Netzwerken: geschlechtsspezifische Haltungen oder eine Frage der Generation?“

Renate Tobies ist für ihre ideengeschichtliche, sozio-historische Forschung weltweit bekannt. In ihrer Forschung hat sie sich beispielsweise der Frage gewidmet, inwieweit historisch erkennbare Determinanten bei der Wahl von Mathematik als Studienfach bei Frauen auch heute noch erkennbar sind. In ihrem Buch „Aller Männerkultur zum Trotz“ hat sie mitsamt einer Gruppe herausragender Kolleginnen das Phänomen beleuchtet, dass zu Beginn des zwanzigsten Jahrhundert Frauen in größerer Zahl in Gebiete einbrachen, die nach traditionellem Vorurteil als Männerdomänen galten. Der Vortrag über Iris Runge ist eine Synthese ihrer Befunde zur intellektuellen und beruflichen Entwicklung von Iris Runge, die sie in ihrem Buch „Morgen möchte ich wieder 100 herrliche Sachen ausrechnen“ kürzlich veröffentlichte.

Auch am 8. 10. sprach Laura Martignon über die Möglichkeiten, Veranstaltungen zu Genderthemen in der Didaktik nicht nur durch Texte sondern auch durch aktuelle Filme zu Genderthemen anzureichern. Sie präsentierte Ausschnitte aus Filmen der Simpsonserie, bei denen zentrale Themen der feministischen Forschung auf geniale Art in den Alltag der Lisa Simpson eingewoben sind. Insbesondere zeigt ein Film, wie Lisa gegen das monoedukative Modell für den mathematischen Unterricht rebelliert, indem sie sich als Junge verkleidet und so an dem Mathematikunterricht für Jungen teilnimmt.

Der Hauptteil der Tagung war aber den Resultaten des Projekts „Genderkompetenz als innovatives Element der Professionalisierung der LehrerInnenausbildung für das Fach Mathematik“ gewidmet, und fand am Samstag, den 9. 10. statt. Dieses Projekt, das vom BMBF finanziert wurde und dessen Zuwendungsempfängerinnen Anina Mischau, Andrea Blunck und Sabine Mehlmann waren, baut eine längst überfällige Brücke zwischen Hochschulstrukturreform, Gender Mainstreaming und Professionalisierung der LehrerInnenausbildung im Fach Mathematik. Ausgehend von best practise Modellen in der Hochschulausbildung angehender MathematiklehrerInnen wurde während der letzten zwei Jahre ein Genderkompetenzmodulelement entwickelt, erprobt und evaluiert, um die Genderperspektive in der fachwissenschaftlichen und fachdidaktischen Lehre in Mathematik zu etablieren. Geschlechterstereotypisierungen und fehlende Genderkompetenz seitens der LehrerInnen – meinen die Projektleiterinnen – sollen nicht mehr als die Ursache für den fachspezifischen Geschlechterbias in der Interessensentwicklung und dem Kompetenzerwerb junger Menschen in Deutschland auftreten. Das entwickelte Modulelement soll dementsprechend angehende LehrerInnen als zukünftige MultiplikatorInnen darin schulen, in Bezug auf die Fachdidaktik und die Fachinhalte ihres Unterrichtsfachs Genderkompetenz zu erwerben, um ihren „Beitrag“ zur Überwindung geschlechtsspezifischer Konnotationen von Unterrichtsfächern leisten zu können.

Das im Projekt entwickelte Modul wurde an verschiedenen Hochschulen in Deutschland erprobt und empirisch getestet. Die Resultate wurden in drei Vorträgen zusammengefasst. Im ersten Vortrag am Samstag den 9. 10. erörterten Torsten Wöllmann und Sabine Mehlmann, wie Genderkompetenz in der Lehrerausbildung für das Fach Mathematik heute definiert werden kann.

Bettina Langfeldt präsentierte anschließend empirische Resultate zu Überzeugungen und Geschlechterstereotypen von Lehramtstudierenden des Fachs Mathematik aus den Hochschulen, in denen das Modul erprobt wurde.

Anina Mischau und Karin Gabarz trugen über die Gesamtevaluation des Moduls und über seine mögliche Weiterentwicklung vor. Die drei Vorträge wurden wegen der theoretischen Untermauerung und wegen der empirischen Resultate vom Publikum mit enormen Interesse aufgenommen.

Eine sehr lebhaft Diskussions folgte den drei Vorträgen, die zum Teil konstruktiv-kritische Punkte enthielt. Dem Publikum war klar, dass dieses Modul eine erste fundamentale Säule für die Verankerung von Genderkompetenzen in der Lehrer/Innenausbildung in Deutschland darstellt.

Am Nachmittag des 8.10. sprach Helene Götschel über Gender in der Lehre in den Naturwissenschaften. Der interessante Vortrag enthielt wichtige Ansatzpunkte für die Konstruktion eines entsprechenden Moduls für die Lehramtsstudentinnen und Lehramtsstudenten der naturwissenschaftlichen Fächer.

Almut Zwölfer trug als letzte am 8.10. vor und zwar über „Mathematik und Emotionalität“. In ihrem Vortrag, der Teile ihrer Dissertation (Promotion in Ludwigsburg) zusammenfasste, ging es um neue Methodologien im mathematischen Unterricht, wie beispielsweise Varianten des „dialogischen Lernens“ von Ruf und Gallin, die eine Steigerung der Selbstständigkeit von Mädchen aber auch von Jungen im Lösen mathematischer Aufgaben mit sich bringt. Wichtig ist bei dieser Methodologie, dass sie den Schülerinnen und Schülern ein attraktives Bild von Mathematik vermittelt und somit die typischen „Matheängste“ eliminiert.

Am Sonntag wurde über Perspektiven des Arbeitskreises diskutiert. Anschließend wurden Laura Martignon und Andrea Blunck als Sprecherinnen des Arbeitskreises wiedergewählt.